



# VENEZIA 1984

In der letzten Septemberwoche des letzten Jahres fand in Venedig ein internationales Anarchistentreffen statt. Es war kein Kongreß, sondern ein Treffen, d.h. eine Gelegenheit Genoss/inn/en aus aller Welt zu treffen, kennenzulernen, sich zu informieren und zu diskutieren. Das zentrale Thema war: "Autoritäre Tendenzen und libertäre Spannungen in der gegenwärtigen Gesellschaft". Organisiert wurde das Treffen, an dem, nach Angaben der unfreundlichen venezianischen Presse, etwa 5000 Menschen aus allen Teilen der Welt teilgenommen haben, vom Centro Studi Libertari (CSL), aus Mailand und dem Anarchos Institut aus Montreal.

Eine breite Palette von Themen standen in der Zeit vom 26. bis zum 29. September in Vollversammlungen, Podiumsdiskussionen und Seminaren zur Diskussion: "Orwell und seine Umwelt", "Krieg und Frieden", "Anarcha-Femminismus", "Die Praxis der Selbstverwaltung", "Anarcho-Syndikalismus heute", "Nationalismus und Kultur", "Erziehung und Freiheit", u. v. a. m. Täglich neun Veranstaltungen, morgens, mittags und abends, jeweils drei Themen parallel.

Das Angebot war fast zu viel, von der Qualität her jedoch etwas mager, wenn man auf neue Anregungen oder vorausschauende Analysen hoffte. Murray Bookchin z.B. fabulierte von seinem "Kommunal-Anarchismus" und alternativen Wahlkonzepten wie seit jeher, eine Frau der Frankfurter Frauenschule hielt zu dem mit allgemeiner Spannung erwarteten Thema "Anarchismus und Femminismus" einen abgelutschten Vor-

trag über die Narodniki-Frauen im Russland des 19. Jahrhunderts und wartete, wie wir nach unserer Heimkehr nach Frankfurt lesen mußten, auf ihre Wahl zur Kandidatin der GRÜNEN zu den Kommunalwahlen. Die dritte und zum Glück letzte Peinlichkeit bei den Veranstaltungen kam dann vom "Forum für Libertäre Information" (FLI), die in ihrem Papier allen ernstes behaupteten, daß das Kapital die Lohnarbeit "tendenziell" (wie auf alle Kritik am Abend gesagt wurde) abschaffen würde. Durch die Rationalisierung. Ansonsten waren die Beiträge gut, spiegelten aber mehr die gegenwärtige Situation wieder, als Anregungen für die Zukunft zu geben.

Das Beste war aber, die vielen Anarchisten aus allen Teilen der Welt zu treffen, von ihnen die Situation in ihren Ländern zu erfahren, die Vielfalt der Probleme kennen zu lernen, die sich zum Teil total von denen in der BRD unterscheiden.

Ebenfalls sehr interessant war ein Treffen der Mitglieder der IAA-Gewerkschaften, an dem Leute der USI-Italien, DAM-G.B., CNT-Spanien und der FAU-BRD teilnahmen. Hier gab es Informationen über die Aktivitäten der einzelnen Sektionen wie auch Diskussionen über die Themen des Treffens u. a. .

Ein anderer wichtiger Teil des Treffens war der Campo Santa Margherita, dort konnte man zusammen-

sein, essen, trinken, reden, . . . Die Organisatoren hatten hier einen Info-Stand aufgebaut; ein Getränkestand wie eine Kantine sorgten für

das leibliche Wohl der Besucher, dicke Päckchen von täglich neu gedruckten Begleittexten in vier Sprachen, für die jeweiligen Veranstaltungen, sorgten für die Information. Jeden Abend gab es auf diesem Platz eine Kulturveranstaltung - Musik oder Theater - dazu speziell für das Treffen gekelterte Weine.

Auch der Campo San Paolo war für das Treffen hergerichtet. Ein riesiges Zirkuszelt war dort errichtet, in dem das CIRA (Centre International de recherches sur l'Anarchisme) aus Genf und das Anarchistische Dokumentationszentrum (ADZ) aus Wetzlar, Fotos, Texte, Zeichnungen, Karten, Zeitungen und Dokumente aus der langen Geschichte der anarchistischen Bewegung ausstellten. Dazu kamen Videofilme über die anarchistische Bewegung, die in vielen Sprachen die ganze Woche über non-stop liefen. Ebenfalls im Zirkuszelt gab es eine Ausstellung über "Kunst und Anarchie", die mit kommentierten Bildern und einer Diaserie die gewollten oder zufälligen Verbindungen zwischen dem Anarchismus und verschiedenen Kunstrichtungen vorstellte (Neoimpressionismus, Expressionismus, DADAismus, Surrealismus...) und "Treffen einer anderen Art" zwischen Künstlern und Anarchisten ermöglichte.

Soweit zu dem Geschehen. Erwähnenswert ist aber auch die hervorragende Organisation des Treffens. Schon mehr als ein Jahr vorher wurden Einladungen verschickt. Wer sich an den Seminaren oder Vorträgen beteiligen wollte hatte mehr als genügend Vorbereitungszeit. Außerdem konnte man sich ein billiges Pensionszimmer oder einen Platz in einem "Bungalow" auf einem der Campingplätze reservieren lassen, was von großer Bedeutung war, denn Venedig ist immer ausgebucht. Immer! Über die Voranmeldungen wurden auch die notwendigen Simultanübersetzer bestellt, aus diesem unserem Land meldete sich natürlich kaum jemand an, etliche aber waren dann verwundert, daß die italienischen Genoss/inn/en nicht gerochen haben, daß zwei- oder dreihundert Teilnehmer aus der BRD kamen und keine Übersetzer da waren. Doch auch dies war kein Problem, wer suchte, fand einen Dolmetscher - es sei denn man setzte sich irgendwo hin und jammerte, wie dies einige (offenbar auf dem verkehrten Treffen erschienene) deutsche Autonome taten. Mit reichlich Wein und Bier abgefüllt wollten sie den übrigen Teilnehmern erklären, was Anarchie leben heißt. Was es sicher nicht heißt, haben sie deutlich demonstriert. Die eigene Unfähigkeit sich anzumelden wurde den Organisatoren, die sich reichlich bemühten allen Anforderungen gerecht zu werden, als ein politisches Problem angelastet. Doch haben diese Leute das Treffen wenigstens durch die Umsätze der Getränkekasse unterstützt.

